EXKURS: DAS LESEKOMPETENZMODELL

LESEDIDAKTISCHE GRUNDLAGE DES UMSETZUNGSPROGRAMMS

ZIELGRUPPE DES UMSETZUNGSPROGRAMMS AUS LESEDIDAKTISCHER SICHT

Der Erwerb der Lesekompetenz in der Grundschule stellt für Kinder, die bereits vor der Schule vielfältige lesebezogene Erfahrungen gemacht haben, eine eher kleine Hürde dar. Sie haben oft eine stabile Motivation entwickelt, nehmen die Schwierigkeiten des Lesenlernens auf sich und steigern ihre Lesemenge zügig. Für Kinder, die vor dem Schulbesuch wenig positive lesebezogene Erfahrungen gemacht haben, stellt der Schriftspracherwerb eine größere Hürde dar. Der relativ mühevolle und andauernde Prozess der Entwicklung einer ausreichenden Leseflüssigkeit kann frustrierend sein, und die mit dem Lernen des Lesens verbundenen Anstrengungen sind teilweise deutlich schwieriger zu bewältigen.

Das Programm „An die Geschichten, losgelesen“ inszeniert für wenig leseaffine Kinder soziale Aspekte des Lesens und ergänzt sie um ein Training der technischen Lesefähigkeiten. Es greift damit auf zwei bekannte Ansätze der Leseförderung zurück und kombiniert sie auf innovative Weise:

- Mit Verfahren der Leseanimation werden Ziele des Lesens wie Teilhabe an fiktionalen Welten, Wissensgewinn, Lesefreude etc. erfahrbar gemacht und so die Lesemotivationen von Kindern gefördert.
- Mit einem Lautleseverfahren wird die Leseflüssigkeit trainiert, sodass Kinder erfahren können, dass sie in einem relativ kurzen Zeitraum Fortschritte in den „technischen“ Fähigkeiten des Lesens machen können.

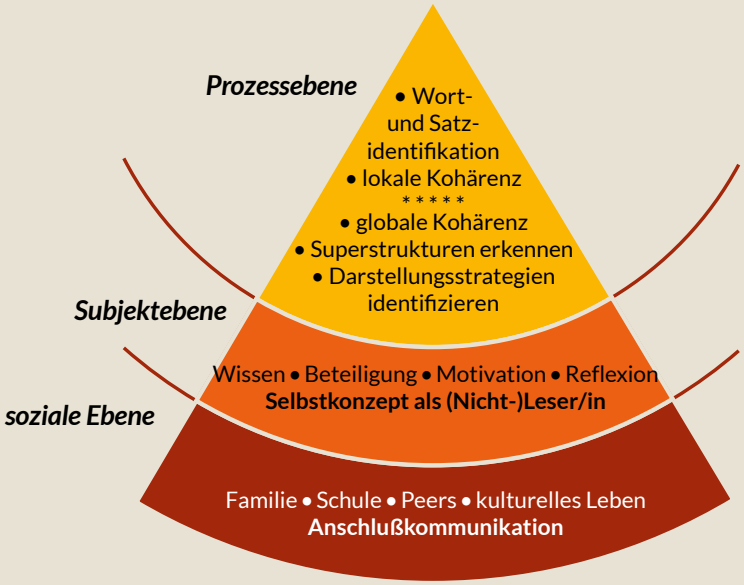
LESEKOMPETENZMODELL ALS GRUNDLAGE DES UMSETZUNGSPROGRAMMS

Das Projekt „LeseOasen – Leseförderung im Ganztag“ basiert auf dem Lesekompetenzmodell von Cornelia Rosebrock und Daniel Nix. Darin ist Lesen auf drei Ebenen als so genannter konstruktiv-mentaler Prozess, als Teil der Identität und als kulturelle situative Praxis dargestellt. Die drei Ebenen stehen in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis.

Auf der Prozessebene des Lesens wird die technische Fähigkeit, Texte zu lesen und kognitiv zu verarbeiten, beschrieben. Zuerst gilt es, Buchstaben und die daraus gebildeten Wörter überhaupt zu erkennen und Sätze so zu lesen, dass deren Sinn verstanden wird.

Die Subjektebene des Lesens stellt die lesende Person in den Mittelpunkt. Hier geht es darum, das Gelesene mit eigenem Vorwissen zu verknüpfen und sich eine eigene Position und Meinung dazu zu bilden. Ausschlaggebend ist hierbei auch das lesebezogene Selbstkonzept, also die Frage, ob sich eine Person selbst als lesend wahrnimmt und welche Gewohnheiten rund um das Lesen sie herausbildet.

Die soziale Ebene beschreibt das lesebezogene Umfeld, also konkrete Situationen des individuellen und kollektiven Lesens. Die lesebezogenen Erfahrungen der Kinder sind hierfür bedeutsam. Auch der Zugang zu Orten des Lesens wie Bibliotheken und Buchhandlungen und die Kommunikation über Bücher spielen eine Rolle.



In: Rosebrock, C. & Nix. D. (2008): Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 16.